Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 28. Februar 1903. Nr. 9.

Warum die Konsumvereine den Zolltarif bekämpfen.

Herr Nationalrat Alfred Frey in Zürich, einer der Hauptkämpen für den Zolltarif, ist in seiner Polemik oft sehr unglücklich. Man erinnert sich, daß er im Anfang der Referendumskampagne auf die sublime Idee kam, alle Gegner des Zolltarifs als verkappte und nicht verkappte Sozialdemokraten zu stigmatisieren, um damit dem Kampf für den Tarif das Gepräge einer großen staatserhaltenden Aktion der bürgerlichen Parteien gegen den „Umsturz" zu verleihen. Daß diese edle Absicht kläglich mißlang und das ausgegebene Feldgeschrei kein Echo fand, ist bekannt. Es wäre zwar sehr bequem und schön gewesen, den Zolltarifkampf auf das Gebiet der Parteipolitik hinüberzuziehen, aber die Form, unter der Herr Frey diesen Versuch unternahm, war doch nicht fein genug, um über die dahinter verborgene Absicht zu täuschen.

Ein ähnliches Mißgeschick ist Herrn Nationalrat Frey jüngst passiert, als er in einem in der Kaufmännischen Gesellschaft in Zürich gehaltenen Vortrag sich entschloß, die von den Konsumvereinen bezogene Position zu berennen. Nach dem in der N. Z. Ztg. veröffentlichten Wortlaut führt er aus:

„An die Spitze der Bewegung gegen den neuen Generaltarif hat sich der Verband schweiz. Konsumvereine gestellt. Wenn die Konsumvereine die Zurückweisung fordern, weil sie glauben, damit eine Verteuerung der Lebensführung zu verhüten, so wird hiegegen nicht viel einzuwenden sein! Wenn sie ihre Haltung aber damit begründen, daß der neue Tarif und seine Folgen ihre Existenz untergraben würden, so ist das jedenfalls eine eigentümliche, kaum zu beweisende Behauptung. Träfe zu, was die Konsumvereine Arges über den Tarif herumbieten und träte er in Kraft, so müßte umgekehrt gerade eine Neubelebung, eine Stärkung der Konsumvereine Tatsache werden."

Die Verbandsdirektion glaubte sich gegen die in diesen Sätzen enthaltenen Unrichtigkeiten verwahren zu sollen und sandte der N. Z. Ztg. eine Erklärung, die von genanntem Blatte in folgender, etwas kastrierter Form veröffentlicht wurde.

„In dem einleitenden Referat über den schweizerischen Zolltarif von 1902, das Herr Nationalrat Frey in der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich erstattete und das in Nr. 16, 17 und 18 Ihres geschätzten Blattes wiedergegeben ist, findet sich eine gegen den Verband der schweizerischen Konsumvereine gerichtete Bemerkung, die einer durchaus irrigen Auffassung der Motive entsprungen ist, welche den unterzeichneten Verband veranlaßten, gegen den Tarif Stellung zu nehmen. Es entspricht keineswegs den Tatsachen, wenn Herr Nationalrat Frey behauptet, daß der Verband bezw. die Konsumvereine ihre Haltung damit begründen, daß der neue Tarif und seine Folgen ihre Existenz untergraben würden. Eine solche Behauptung, die allerdings „eigentümlich" und „nicht zu beweisen" wäre, ist von unserm Verbande niemals aufgestellt worden. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß die Wirkungen des Tarifes die Entwicklung und die Ausbreitung der Konsumvereine in ganz außerordentlicher und rapider Weise fördern würden. Von diesem Standpunkte aus hätten wir also keine Veranlassung, den Tarif zu bekämpfen.

Als eine Konsumentenorganisation, die wir sind, haben wir indessen nicht allein die Vorteile der Genossenschaften, sondern auch die Interessen der ihnen angehörenden Einzelpersonen und Familien zu vertreten, und für diese würde die Annahme des Tarifes nach unserer Ueberzeugung eine wesentliche Verteuerung ihrer Lebenshaltung bedeuten, eine Verteuerung, welche den Konsumgenossenschaften, deren Zweck es ist, die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu heben und zu fördern, keineswegs gleichgiltig sein kann. Also nicht, weil der Tarif die Organisation an sich, sondern weil er die gemeinnützigen Früchte derselben zu gefährden droht, marschiert der Verband in den Reihen der Gegner des Tarifes."

Herr Nationalrat Frey glaubte diese sachliche Erklärung, die ihn allerdings einer unrichtigen Behauptung überführte, nicht einfach ad notam nehmen zu sollen, sondern veröffentlichte darauf in der N. Z. Ztg. vom 3. Februar (1. Abendblatt) folgende, mehr als sonderbare „Rechtfertigung":

„Die Direktion des Verbandes schweizer. Konsumvereine bestreitet die Richtigkeit meiner Aussage, die Konsumvereine begründeten ihre Haltung gegen den Generaltarif von 1902 auch damit, daß er und seine Folgen ihre Existenz untergraben würde.

Aus der Luft gegriffen habe ich sie nicht; die Ansicht ist und wird verbreitet. Sie kann auch ohne verbandsherrliches Plazet umgehen und wirken. Als Beleg zitiere ich aus dem „Volksrecht" (Nr. 268 vom 16. November 1902) den Satz: „Für die Konsumvereine ist die Ablehnung dieses Zolltarifes eine Lebensfrage; sie werden auch auf die Gefahr hin, einige Hundert bäuerliche Mitglieder zu verlieren, keine andere Haltung einnehmen können als die, die sie bisher einnahmen."

Es gehört wenig Scharfsinn dazu, um das Lächerliche dieser „Rechtfertigung" des Herrn Nationalrats Frey herauszufinden. Statt die Richtigkeit seiner Behauptung mit einer schriftlichen oder mündlichen Aeußerung zu belegen, die von einem Vertreter unseres Verbandes oder eines Konsumvereins herrührt, behauptet Herr Frey, „die Ansicht ist und wird verbreitet, sie kann auch ohne verbandsherrliches Plazet umgehen"!

Die Frage, ob die von Herrn Frey kritisierte Ansicht „umgeht" und verbreitet ist und wird, ist im vorliegenden Falle ganz müßig, abgesehen davon, daß wir nach unserer Kenntnis der Dinge entschieden das „Umgehen" fraglicher Ansicht bestreiten müssen. Entscheidend wäre allein, daß Herr Frey nachweisen könnte, mehrere oder wenigstens ein Konsumverein habe seine zolltarifgegnerische Haltung mit der Behauptung begründet, seine Existenz werde durch den Zolltarif untergraben. Denn das hatte er behauptet.

Was bringt er nun aber für einen Beleg hierfür? Einen Satz aus dem „Volksrecht", dem sozialdemokratischen Organ der Stadt Zürich, worin gesagt wurde, die Ablehnung des Zolltarifs sei für die Konsumvereine eine Lebensfrage!

Wir glauben nichts als eine allgemein bekannte, ja selbstverständliche Tatsache auszusprechen, wenn wir sagen, daß das „Volksrecht" kein Organ der Konsumvereine ist und auch gar nicht sein will und kann. Was daher das „Volksrecht" über die Motive der Konsumvereine zu ihrer Haltung in wirtschaftspolitischen Angelegenheiten schreibt, ist für sie so wenig verbindlich, als was irgend ein anderes politisches Blatt irgend einer Richtung darüber sagt. Jedenfalls wird keinem verständigen Menschen einfallen, zu behaupten, daß die Ansichten, die im „Volksrecht" vertreten werden, ohne weiteres als diejenigen der Konsumvereinsleitungen ausgegeben werden dürfen.

Was würde Herr Nationalrat Frey sagen, wenn wir die Ansichtsäußerungen der Redaktion der N. Z. Ztg. ohne weiteres als diejenigen des Handels- und Industrievereins hinstellen würden? Dabei sind seine Beziehungen zur N. Z. Ztg. sehr viel intimer, als die unserigen zum „Volksrecht". Wir lesen stets gerne und mit Interesse dieses Blatt, aber es ist noch nie von uns benutzt worden, um darin die wirtschaftspolitischen Ansichten unseres Verbands zu vertreten, was Herr Frey von der N. Z. Ztg. hinsichtlich des Handels- und Industrievereins sicher nicht sagen kann. Schon formell ist daher die Berufung des Herrn Frey auf den zitierten Satz des „Volksrecht" unhaltbar.

Aber auch selbst angenommen, die Ansichten der „Volksrecht-"Redaktion dürften mit denen der Konsumvereine identifiziert werden, so beweist der zitierte Passus doch noch lange nicht, was Herr Frey behauptet hat.

Wir wissen nicht, was der Redaktion des „Volksrecht" vorschwebte, als sie der Meinung Ausdruck verlieh, die Ablehnung des Zolltarifs sei für die Konsumvereine eine Lebensfrage, aber in einem gewissen Sinn könnten wir dieser Meinung unsererseits sogar beipflichten, ohne deshalb zuzugeben, daß der Zolltarif die Existenz der Konsumvereine untergrabe. Eine Lebensfrage war u. E. die Ablehnung resp. Bekämpfung des Zolltarifs für die Konsumvereine, weil sie, wenn sie „Gewehr bei Fuß" als ihre Parole ausgegeben hätten, das Vertrauen weiter Kreise ihrer Mitglieder verloren haben würden. Seit die schweizer. Konsumvereine sich als eine für die solidarischen Volksinteressen wirkende Organisation kennen gelernt und zu einheitlichem Vorgehen zusammengeschlossen haben, haben sie es auch stets als eine ihrer Aufgaben betrachtet, das Konsumenteninteresse in der Wirtschaftspolitik zu betonen und zur Geltung zu bringen. Sie haben sich nicht mehr damit begnügt, ihre Mitglieder vor der Uebervorteilung im Kleinhandel nach Kräften zu schützen, sondern auch danach zu streben angefangen, das Publikum im Allgemeinen vor Schädigungen seiner Konsumtionsinteressen zu bewahren. Die schweizer. Konsumvereine, ihre Mitglieder sowohl wie ihre leitenden Organe, sehen in der Betätigung in der angedeuteten Richtung eine Aufgabe und Pflicht der konsumgenossenschaftlichen Organisation, der diese sich nicht entziehen darf ohne das Vertrauen der Bevölkerung in ihren Wert und Bedeutung zu erschüttern. Insofern war allerdings die Bekämpfung des Zolltarifs eine Frage von vitalstem Interesse, eine Lebensfrage für die Konsumvereine und ihren Verband. Wäre besonders letzterer in der Zolltariffrage nicht so vorgegangen, wie er vorgegangen ist, so würde er seinen wirtschaftspolitischen Wert selbst beeinträchtigt haben und die Erwartungen Tausender, die in ihm einen Faktor sozialen Fortschritts und wirtschaftlicher Gerechtigkeit erblicken, getäuscht haben.

Die zolltarifgegnerische Haltung des Verbands und der ihm angehörenden Konsumvereine ergab sich übrigens auch schon aus ihrem Grundprinzip der Demokratisierung der Volkswirtschaft. Wir wollen unter völliger Respektierung der wirtschaftlichen Freiheit und Eigentumsrechte eines jeden Bürgers auf dem Wege freier Association den Handel und die Produktion regeln und im allgemeinen, d. h. Konsumenten-Interesse gestalten. Die im Zolltarif zum Ausdruck gelangende Schutzzollpolitik aber beseitigt ein sehr wesentliches Stück wirtschaftlicher Freiheit, greift in die Einkommensverteilung und damit in die Eigentumsrechte der Bürger in sozial ungerechter Weise ein, privilegiert einzelne Händler- und Produzentengruppen auf Kosten und zu Ungunsten der Allgemeinheit. Wenn wir einer solchen Politik des rücksichtslosesten kapitalistischen Besitzinteresses nicht mit aller Kraft entgegengetreten wären, so hätten wir uns des Namens von Genossenschaftern unwürdig gezeigt. Das aber wollten und konnten wir nicht, so gerne wir sonst auch dem politischen Kampfplatz fern bleiben. Aber aus keinen anderen Gründen als den erwähnten, sind wir in die Arena herausgetreten, haben wir das Referendum angerufen und bekämpfen wir heute das Zolltarifgesetz. Am allerwenigsten hat die Erwägung, der Zolltarif könnte in seinen Folgen unserer genossenschaftlichen Bewegung und einzelnen ihrer Institute schaden, wie etwa der Schlächterei des Basler A. C. V., von der Herr Dr Laur behauptet hat, sie würde am meisten unter den hohen Schlachtviehzöllen zu leiden haben, Einfluß auf unsere Haltung und Entschlüsse gehabt. Im Gegenteil, würden wir uns von Motiven solcher Art leiten lassen, so hätten wir alle Veranlassung, die Annahme des Zolltarifs zu wünschen und nichts zu seiner Verwerfung beizutragen, denn wenn irgend etwas geeignet ist, das Konsumvereinswesen in die Höhe zu treiben, so ist es die drohende Verteuerung der Lebenshaltung des Volks. Hunderttausende, die bisher noch nicht das Bedürfnis nach Konsumvereinen hatten, werden dies fühlen, so bald der Zolltarif in Wirksamkeit getreten sein wird und unsere Bewegung verstärken helfen. In Wirklichkeit sind wir die uneigennützigsten und uninteressiertesten Gegner der Schutzzollpolitik und des sie verkörpernden Zolltarifs, aber darum auch seine gefährlichsten. Uns gegenüber verschlägt das Rezept unserer heutigen gescheidten Wirtschaftspolitiker vom Schlage der Herren Frey, Dr Laur und Boos-Jegher nicht, die sich die Zustimmung zu den Zöllen, die jeder von ihnen wünscht, dadurch erkaufen, daß sie sich dieselben einander bewilligen: gibst du mir n'Zoll, gebt ich dir n'Zoll! Wir, die als Vertreter der Konsumenteninteressen in Wirklichkeit auch die Vertreter der allgemeinen und dauernden Volksinteressen sind, sind für solchen zollpolitischen Schacher nie und nimmer zu haben, und wir werden, wenn wir unsere Sache nicht preisgeben und korrumpieren wollen, stets danach zu streben haben, daß unsere Handelspolitik wieder in die gesunden Bahnen der wirtschaftlichen Freiheit einlenkt.

Und nicht nur wird dies unser klares und unverrrückbares Ziel bleiben, sondern wir werden dereinst auch die Macht haben, den Protektionismus in die ökonomische Rumpelkammer zu befördern. Sollte er wirklich am 15. März einen Sieg erfechten, so wird dies Erreignis doch nur den Anfang seines Endes markieren. Gerade ein Sieg der Schutzzollpolitik würde dem Schweizervolk besser als alle Auseinandersetzungen zeigen, daß sie unverträglich ist mit den Interessen eines vorwiegend industriellen und demokratisch organisierten Gemeinwesens und daß es schlecht beraten war, als es sich von den früher betätigten freiheitlichen Grundsätzen in der Handels- und Wirtschaftspolitik abwandte, denen es seinen Wohlstand und seine internationale Stellung verdankt. Der Weg aber, der aus den Wirrungen des Schutzzollsystems wieder zum Freihandel führt, geht durch die Konsumgenossenschaft, jene modernste Form des wirtschaftlichen Betriebs, die auf den Prinzipien Freiheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist, und die nicht nur die

Solidarität der Glieder eines Volkes an Stelle ihres inneren wirtschaftlichen Kampfes setzt, sondern auch berufen ist, mit ihren Grundsätzen den internationalen Güteraustausch der Völker unter einander in neue und fruchtbare Bahnen zu lenken.

Vom Genossenschafter zum Schutzzöllner.

Als wir jüngst in alten Papieren blätterten, fiel unser Blick auch auf eine Nr. des „Genossenschafters", des neuerdings durch eine knotenhafte Schreibweise bekannt gewordenen Organs des Verbands ostschweizer. landwirtschaftlicher Genossenschaften. In jener Nummer, die vom 23. Oktober 1896 datierte, fanden wir einen „Ein neues Buch" überschriebenen Artikel, in dem unsere aus Anlaß der Genfer Landesausstellung verfaßte Schrift über die schweizer. Konsumvereine von dem damaligen Verbandspräsidenten C. Schenkel besprochen ist. Nachdem er konstatiert hat, daß unsere Schrift sich auch in besonders freundlicher Weise über Entstehung und Entwicklung des Verbands ostschweizer. landw. Genossenschaften verbreitet habe, erklärt Herr Schenkel, daß ihm unser Buch besonders deshalb sympathisch sei, indem es mit der Tendenz geschrieben wäre, das Prinzip der reinen Selbsthilfe hoch zu halten und auch die Arbeiterkonsumvereine in dieses Fahrwasser hinüber zu leiten. „Auf diesem Boden", ruft Herr Schenkel wörtlich aus, „können Arbeiter und Landwirte sich verständigen".

Das war im Oktober 1896; so dachte man damals in der Leitung des Verbands ostschweizer. landw. Genossenschaften.

Und heute? Da ist der Leitung des gleichen Verbands keine persönliche Beschimpfung und Verunglimpfung desjenigen zu schlecht, der in „besonders freundlicher Weise" Entstehung und Entwicklung jenes Verbandes geschildert hat, und zwar blos deshalb, weil er auch heute noch das Prinzip der reinen Selbsthilfe hochhält und in demselben den Boden erblickt, auf dem allein Arbeiter und Landwirte sich verständigen können.

Damals war es den Herren vom ostschweizer. Verbande sympathisch, daß wir den Konsumvereinen der Arbeiter das Prinzip der reinen Selbsthilfe predigten; heute nun, wo diese, gerade gestützt auf jenes Prinzip, sich weigern, eine Zollpolitik der staatlichen Begünstigung und des Interessenschutzes mitzumachen, ist ihnen das im höchsten Grade unsympathisch, und sie behandeln uns als ihre ärgsten Feinde.

So kalt uns nun auch dieser Wechsel der Sympathien derjenigen, die sich ehemals mit uns als Genossenschafter, als Vertreter eines und des gleichen Prinzips der reinen Selbsthilfe, fühlten, läßt, so dürfen wir doch konstatieren, daß nicht wir, sondern daß sie es waren, die den Boden verlassen haben, auf dem sich Arbeiter und Landwirte verständigen können und daß daher auch sie allein die Verantwortung dafür tragen, wenn die Konsumgenossenschaften der Arbeiter heute denen der Bauern als Gegner gegenüberstehen.

Man mag die Sache drehen und wenden wie man will: eine Politik des Schutzzolls ist unvereinbar und unverträglich mit der Politik der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Jene basiert auf einem speziellen, beschränkten Berufsinteresse, diese auf dem allgemeinen Konsumenteninteresse; jene arbeitet mit staatlichem Zwang und Intervention, diese lehnt jene ab und beansprucht für sich nur die Mittel, Rechte und Freiheiten, die jedem Bürger zustehen; jene schafft soziale und wirtschaftliche Vorrechte einzelner Gruppen der Bevölkerung und macht andere tributpflichtig, diese will Vorrechte und Tributpflichten beseitigen und an ihre Stelle die soziale Gerechtigkeit und die Interessensolidarität aller Volksgenossen setzen. Deshalb kann niemand zugleich Schutzzöllner und Genossenschafter, Agrarier und Kämpfer für soziale Gerechtigkeit sein.

Wenn diejenigen Leiter des Verbands ostschweizer. landwirtschaftlicher Genossenschaften, die einmal das letztere waren und sich sogar als Sozialisten fühlten*), heute Schutzzöllner und Agrarier geworden sind, so erklärt sich das einfach daraus, daß sie weder über genügend geistige Schärfe und Bildung, noch auch mehr über die nötige moralische Widerstandskraft verfügten, dem Ansturm der durch den Bauernverband auch in den Kreisen der landwirtschaftlichen Genossenschafter erweckten agrarischen Begehrlichkeit zu trotzen.

Es wäre nun gewiß unbillig, von Jedermann ohne weiteres das hohe Maß von Intellekt und Energie zu verlangen, das dazu gehört, gegen den Strom zu schwimmen, den Kampf gegen den verblendeten Egoismus und das rasend gewordene Sonderinteresse der eigenen Leute aufzunehmen. Aber keiner wird sich davon überwältigen lassen, der noch einen Funken Selbstachtung sein eigen nennt und Wert darauf legt, ihn sich in seiner Brust zu bewahren. Wer sich in solchen Situationen dem Kampf nicht gewachsen fühlt, hat noch immer den ehrenhaften Ausweg, sich zurückzuziehen. Statt dessen gibt man sich dazu her, mit wahrer Berserkerwut diejenigen herunter zu reißen, die auch im Kampf um den Zolltarif als Genossenschafter denken und handeln.

Wenn wir etwas in der Zolltarifcampagne bedauern, so ist es die Tatsache, daß einige Männer, die wir einst glaubten hoch einschätzen zu müssen, den Ausweg des Rückzugs nicht fanden. Sie haben damit nicht nur der Sache und dem Werk, dem sie einen guten Teil ihres Lebens in aufbauender Arbeit weihten, enormen Schaden zugefügt, einen Schaden, dessen ganze Größe erst die Zeit herausstellen wird, sondern sich selbst auch um den besten Lohn ihrer Tätigkeit gebracht, um ihren Namen in der Geschichte der Genossenschaftsbewegung.

Gerade als wir vorstehenden Satz niedergeschrieben hatten, brachte man uns ein Flugblatt, dessen Ursprung unzweifelhaft im Bauernsekretariat ist und das darauf ausgeht, die Metzger für den Zolltarif einzufangen. Darin findet sich u. a. folgender reizende Satz:

> „Die Interessen der Metzger und Bauern sind die gleichen, unsere gemeinsamen Gegner sind die Großmetzger und Konsumvereine, welche durch das fremde Vieh und Fleisch uns Absatz und Markt abgraben".

Bauern und Metzger — Freunde, dagegen Bauern und Konsumvereine — Gegner! Das ist also die neueste Entdeckung der Herren vom Bauernverband, die letzte Weisheit der Schutzzollkämpen!

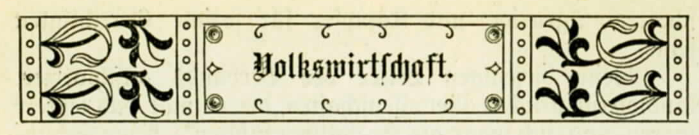
Weil Bauern und Metzger gemeinsame Interessen haben, gründete der V. o. l. G. wohl 1897 in Winterthur eine eigene Schlächterei, und weil Konsumvereine und Bauern natürliche Gegner sind, wurde letztern wohl stets vom V. o. l. G. angeraten, die landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Konsumvereinen zu entwickeln?

Wie furchtbar verkehrt wäre alles, was bisher der V. o. l. G. gethan und gepredigt hat, gewesen, wenn das richtig wäre, was heute Dr. Laur den Metzgern sagt. . . .

Nicht wahr, Herr Schenkel und Herr Schrämli, es geht reißend schnell den Berg des hohen und freien genossenschaftlichen Standpunkts hinunter, wenn man sich einmal dem Schutzzollteufel verschrieben hat? Einst stolze Vertreter des Genossenschaftsgedankens, müssen sie heute ihren Verband in dem Troß demagogischer Mittelstandspolitiker aufgehen lassen.

Wo wird das noch enden?

*) „Die Grundlagen des Daseins haben sich geändert", erklärte Schenkel in einem im „Genossenschafter" (I. Jahrg. No. 2) abgedruckten Vortrag, „wir suchen die zeitgemäße Form. Wer in solcher Zeit nicht Socialist ist, der versteht seine Zeit nicht".



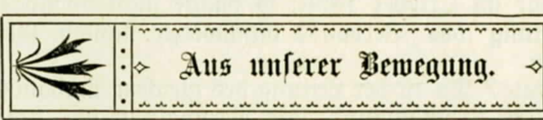
Volkswirtschaft.

Die Auffaugung des Kleinhandels durch Warenhäuser in Amerika konstatiert die kleinhändlerische Fachpresse auf Grund eines Berichts des arbeitsstatistischen Amtes für Massachusetts. Die Untersuchung erstreckte sich auf die Entwicklung der Großmagazine in Boston seit 1878 und deren Einwirkung auf die fortschreitende Abnahme der Detailgeschäfte. Danach entfiel im Jahr 1875 ein Detailladen auf 125 Einwohner, 1890 auf 149 Einwohner, 1895 auf 142 Einwohner. Mit Wehmut bemerken die Kleinhändlerorgane dazu, daß über die Hälfte der in den großen Warenhäusern Angestellten früher in kleinen Geschäftsläden tätig und viele Chefs von Departements der Großmagazine ehedem Besitzer von kleinen Läden waren. Aus dieser Feststellung geht hervor, daß weder Arbeitskräfte ausgeschaltet und noch viel weniger die Konsumenten beeinträchtigt wurden. Wenn auf 142 Einwohner ein Laden fällt, so ist auch dieses Verhältnis unter den heutigen Umständen noch ungesund, da es den Geschäften nur einen kleinen Umsatz garantiert, der bei soliden Preisen selbstverständlich keinen ausreichenden Gewinn abwirft, weil die Unkosten einen zu großen Teil des Ueberschusses aufzehren. Miete, Beleuchtung und Heizung verursachen dieselben Unkosten, ob ein Geschäft täglich 142 oder ob es 300—400 Kunden versorgt. Je rascher der Umsatz, desto größer der Gewinn und je langsamer und schwächer der Umsatz, desto drückender die Spesen und desto geringer der reine Ueberschuß. Dazu kommt noch, daß von einem kleinen Geschäfte die Vorteile des Großeinkaufs nicht ausgenützt werden können und daß die Ueberfüllung eines Stadtteils mit solchen Geschäften Schleuderkonkurrenz und Mietssteigerungen erzeugt. Schließlich arbeiten die Geschäftsinhaber blos noch für die Hausbesitzer, aber unfähig, die eigentliche Ursache ihrer prekären Lage zu erkennen, wälzen sie die Schuld auf die Konsumvereine und die Großmagazine, die doch nur eine gesunde Reaktion gegen jenen ungesunden Zustand der Ueberfüllung mit zu kleinen Geschäften bedeuten. Wenn der Kleinhändler nicht mehr im Stande ist, die Warenverteilung möglichst billig zu besorgen, so paßt eben seine Betriebsart nicht mehr in die veränderten Verhältnisse und er muß bei Zeiten bestrebt sein, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen. Daß viele aus dieser Erwerbsklasse so handeln, beweist gerade die obige Feststellung und wenn die Kleinhändler nichts anderes zu beklagen haben, als den Verlust ihrer Selbständigkeit, so können sie zufrieden sein und sich mit Millionen anderer Menschen trösten, die sich auch als dienende Glieder in ein größeres Ganzes einfügen müssen, wie es nun einmal die Zeit verlangt. Und schließlich verlieren tüchtige Leute, welche Organisations- und Direktionstalent besitzen, auch nur die Selbständigkeit, auf ihre Rechnung zu gewinnen oder zu verlieren, da sie als Abteilungsvorsteher eines großen Unternehmens eine andere Art von Selbständigkeit entfalten können, die wahrscheinlich einträglicher und jedenfalls sicherer ist, als eine moderne Kleinhändlerexistenz. Was von den Warenhäusern gilt, trifft in dieser Beziehung ebenso auf die Genossenschaften zu. Auch in diesen Organisationen sind Plätze genug für Leute, die in dem lockeren Boden ihrer bisherigen Selbständigkeit zu versinken drohen und wenn sie selbst nicht mehr den rechten Anschluß finden, so mögen sie wenigstens dafür sorgen, ihre Kinder in die Bahn des Fortschrittes zu leiten.

Das Lob der Lebensverteuerung getraut sich doch wenigstens ein wackerer Mann zu singen, und dieser eine Vorkämpfer für eine zielbewußte Lebensverteuerung des Volkes ist der Herr Redaktor des schweizerischen Spezererorgans. In kollegialischem Belehrungseifer gibt er im „Briefkasten" des „Spezereihandels" einem freihändlerischen Kollegen in Genf folgende Unterweisung in den höheren Künsten der Staatspolitik:

„Schutz vor Lebensmittelverteuerung ist nur ein Faktor für das wirtschaftliche Gedeihen eines Volkes. Der andere oft noch weit wichtigere Faktor ist die Erleichterung der Arbeits- und Verdienstgelegenheit. Nach den Erfahrungen und Urteilen der bedeutendsten Nationalökonomen ist die Belebtheit des Arbeitsmarktes von solchem Einfluß auf das ökonomische Gedeihen eines Volkes, daß hohe Steuern und hohe Lebensmittelpreise spielend getragen werden können, sie ist auch sehr nützlich, weil sie die strebsamen Elemente eines Volkes, die Talente und Genies und somit alle Kräfte mobil macht, während die Flauheit des Arbeitsmarktes durch billige Lebenshaltung weder ökonomisch noch moralisch kompensiert werden kann."

Man könnte vielleicht annehmen, der Herr Redaktor des „Spezereihandels" sänge nur das Lob des „belebten Arbeitsmarktes", was sich mit dem gesunden Menschenverstand „moralisch kompensieren" ließe, allein, wenn man der Sache auf den Grund geht, merkt man, daß in der Reihenfolge seiner wirtschaftlichen Begriffe zuerst die Lebensverteuerung und dann die Belebtheit des Arbeitsmarktes erscheint, die letztere nämlich als Wirkung der ersteren. Neu ist diese Auffassung allerdings nicht, in diversen Variationen kann man die Weise aus dem Munde der Zolltariffreunde alle Tage hören, aber eine gewisse Originalität naiver Aufrichtigkeit ist ihr nicht abzusprechen.



Aus unserer Bewegung.

Baden. (K.-Korr.) Auf Grund des soeben erschienenen Jahresberichts pro 1902 darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß unser Verein trotz großer Konkurrenz immer noch im Wachsen begriffen ist; der Totalumsatz beträgt Fr. 303,264.30 gegen Fr. 297,705. — im Vorjahre. Der Umsatz in der Bäckerei betrug Fr. 40,542. Es wurden hergestellt: Weißbrot 34,605 Laibe und 35,364 Laibe Ruchbrot; auch der Schuhhandel gestaltete sich befriedigend. Die Zahl der Mitglieder ist auf 695 gestiegen. Die Immobilien sind auf Ende 1902 mit Fr. 169,800 eingestellt, es wurden auf sämtlichen Fr. 4000 abgeschrieben. Betriebsüberschuß Fr. 39,801.34; die Mitglieder erhalten auf ihre bezogenen Waren von Fr. 264,689.99 Fr. 31.158.10 = 12 Prozent rückvergütet. Der Reservefond ist auf Fr. 48,300 gestiegen. Viel Arbeit gab dem Vorstand der Neubau; es wurde von den 56 Sitzungen selten eine abgehalten, ohne das Traktandum „Bau-Angelegenheit".

An den Versammlungen, die die Zolltariffreunde abhalten, kommt der in ihrem Busen schlummernde Groll gegen die Konsumvereine auch bei uns zum Ausdruck; so geschah es letzten Sonntag in Wettingen, wo der Referent, wie die Befürworter des Tarifs, sich an den Konsumvereinen rieben. Der eine ärgerte sich über den Neubau des Konsumvereins Baden, der andere sprach vom „Basler Konsumverein, der zum Teil aus Ausländern bestehe", und der dritte beschwor die Arbeiter, sich durch die Konsumvereine nicht „auf die andere Seite ziehen zu lassen". Es kommt auch wieder ein Zeitpunkt, wo man den Herren „einen Stein in ihren Garten" werfen kann.

Am 8. März findet in der „Linde" in Baden eine öffentliche Versammlung statt, an welcher Herr Prof. Schär gegen den Zolltarif referieren wird. Es ist absolut notwendig, daß aus dem Munde eines gebildeten Fachmannes von einer höhern Warte aus, dem Volke klarer Wein über den Tarif eingeschenkt werde.

P. S. Wie es scheint, gibt der von der Wiederwahl des größern Teils des Vorstandes handelnde Passus in meiner Korrespondenz in Nr. 4 des „Gen. Volksblattes"

zu Mißdeutungen Anlaß. Der Sinn des betr. Satzes soll sein: Von den in die Wiederwahl kommenden Vorstandsmitglieder gehören alle bis auf eines erst wenige Jahre dem Vorstande an. Etwas anderes darf und soll nicht aus diesem angeführten, allerdings etwas verzwickten Satze herausgelesen werden. Auch dem besten Zeitungsschreiber kann in der Eile einmal etwas Krummes passieren. Drum: Honny soit, qui mal y pense!

Flawil. Der neueste Rechnungsabschluß unseres dortigen Verbandsvereins umfaßt den Zeitraum vom 1. November bis 31. Oktober 1902. Es ist der 33. Jahresbericht der Genossenschaft, aus dem sich eine durchaus erfreuliche Entwicklung konstatieren läßt. Bei Beginn des Berichtsjahrs hatte der Verein 777 Mitglieder, davon schieden aus 84, während 103 neu aufgenommen wurden, so daß der Verein am Schlusse des Berichtsjahres 796 Mitglieder zählte. Davon konsumierten

10	Mitglieder	bis zu	25	Frank.
46	"	" "	50	"
156	"	" "	100	"
241	"	" "	200	"
184	"	" "	300	"
80	"	" "	400	"
33	"	" "	500	"
23	"	" "	600	"
9	"	" "	700	"
8	"	" "	800	"
1	"	" "	900	"
5	"	über	1000	"

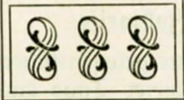
Auf das Mitglied fielen demnach im Durchschnitt annähernd 238 Fr. Der Gesamtumsatz betrug Fr. 189,004.99, woraus ein reiner Ueberschuß von Fr. 23,462.77 erzielt wurde, der sich durch den Saldozuschuß aus alter Rechnung auf Fr. 24,642.55 erhöht. Davon sollen rückvergütet werden Fr. 22,000.56 oder auf Fr. 169,235.15 13%. Für den Reservefonds sind Fr. 1330.63 ausgeworfen, so daß derselbe einschließlich dieses Zuwachses nunmehr die Höhe von Fr. 38,172.29 erreichte. Fr. 630 wurden für gemeinnützige Zwecke bestimmt und die verbleibenden Fr. 838.86 auf neue Rechnung vorgetragen. Ungefähr der dritte Teil des Betriebsüberschusses stammt aus dem Bäckereigeschäft, das einen flotten Geschäftsgang aufweist, indem nicht weniger als Fr. 56,382.31 in demselbem umgesetzt wurden. Die eigene Bäckerei verbrauchte 1006 Kilozentner Mehl und lieferte 52995 Brote im Gewicht zu $2^1/_2$ Kilo per Laib. Außerdem wurde beim Hülfsbäcker 63 Kilozentner Mehl zu 3429 Broten gleichen Gewichtes verbacken.

Die Immobilien des Vereins stehen mit Fr. 41,000 zu Buche. Fr. 47,095 sind teils in Bank-Depôts, teils in Hypotheken angelegt. Das Rückschußguthaben der Mitglieder beträgt Fr. 43,872.12, das Vereinsvermögen insgesamt Fr. 56,312.65. Eine Uebersichtstabelle gibt interessante Aufschlüsse über die Umsatzverhältnisse der verschiedenen Artikel. Die größten Umsätze erzielten Brot, Oele, Zucker, Mehl und Teigwaren, Natur- und Kunstbutter, Kaffee, Seifen, Cigarren und Tabake, Getränke, Tuchwaren und Futterwaren en gros. Der Verein führt neben den gewöhnlichen Konsumartikeln auch landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände und Manufakturwaren, sein Lagerbestand steht aber trotz der Vielseitigkeit seines Handels in einem gesunden Verhältnis zum Umsatz. Bei einigen Artikeln ist der Umsatz gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, doch ist die Differenz meistens so unbedeutend, daß sie kaum auf anderen als zufälligen Ursachen beruhen dürfte. Nur der Absatz von Rohkaffee weist einen beträchtlichen Rückgang auf. Im Allgemeinen sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahr bei verschiedenen Artikeln von überraschender Gleichmäßigkeit, so daß man wohl auf den Bestand einer stabilen und gleichmäßig konsumierenden Mitgliedschaft schließen darf. Diese Art der Zusammenstellung der Warenabsatzbewegung ist äußerst instruktiv und kann auch andern Genossenschaften angelegentlich zur Nachahmung empfohlen werden. Die Bilanz ist nach einfachen Grundsätzen ohne spezielle Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt, ist aber klar und bietet zu Aussetzungen keinen Anlaß, während der Bericht alles Wesentliche enthält. Die Gesamtlage des Vereins zeigt das Bild einer wohlsituierten und gut geleiteten Genossenschaft, die für Flawil jedenfalls ein bedeutsamer Faktor wirtschaftlichen Fortschrittes ist.

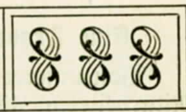
Maisprach. (C.-Korr.) Letzten Sonntag, den 22. Febr. versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Konsumgenossenschaft zur Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1902. Es stehen sich Fr. 47,699.02 Aktiven und Fr. 41,604.75 Passiven gegenüber, was einen Ueberschuß von Fr. 6094.27 ergibt, bei einem Kassenverkehr von Fr. 57,420.—. Aus diesem Betrage wurde dem Reservefonds die statutarischen 10 % mit Fr. 609 gutgeschrieben, womit derselbe nunmehr die Höhe von Fr. 12,036.50 erreicht. Dem Bau-Konto Fr. 160.24, dem Mobiliar-Konto Fr. 102.25 und den Mitgliedern Fr. 4966 oder 10 % ihrer Warenbezüge rückvergütet. Wie letztes Jahr wurde auch diesmal wieder dem Frauenverein Fr. 50 und der Schülerreisekasse Fr. 50 zur Disposition gestellt. Auf neue Rechnung wurde vorgetragen Fr. 156.51.

Romanshorn. Wiederum hat sich die Zahl derjenigen Vereine, die den Verkauf an Nichtmitglieder abgeschafft und damit den Schritt zur reinen Wirtschaftsgenossenschaft vollzogen haben, um einen vermehrt. Wie uns die Verwaltung des Lebensmittelvereins in Romanshorn mitzuteilen die Freundlichkeit hatte, hat die dort letzthin stattgefundene Generalversammlung einstimmig beschlossen, es sei die Benutzung der Genossenschaftsanstalten künftig nur noch den Mitgliedern gestattet und diese seien allein berechtigt, durch den Verein Bezüge zu machen.

Wir gratulieren unseren Verbandsgenossen in Romanshorn aufrichtig zu diesem Beschluß, in der festen Ueberzeugung, daß auch sie mit der getroffenen Maßregel gleich günstige Erfahrungen machen werden, wie sie bereits bei andern Vereinen zu Tage getreten sind, die sich auf den Boden der reinen Wirtschaftsgenossenschaft gestellt haben.



Verbandsnachrichten.



Die Verbandsdirektion hat beschlossen, den Vorstand auf den 28. und 29. März zu einer Sitzung nach Basel einzuladen. Die Haupttraktanden bilden die Jahresrechnung pro 1902 und die Vorbereitung der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung in Vevey.

* * *

Die Jahresrechnung des Verbands pro 1902 ist von der Verbandsdirektion in ihrer letzten Sitzung behandelt worden. Auf Grund derselben darf die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß der Verband noch kein so gutes und auch finanziell so befriedigendes Resultat erzielt hat, wie im abgelaufenen Jahre.

* * *

Der Verbandsverein in Liestal, den die Badener Delegiertenversammlung mit der Bestellung der Rechnungsrevisoren beauftragt hat, ist ersucht worden, die Wahl derselben beförderlich vorzunehmen.

* * *

Der Vorstand des Konsumvereins in Eglisau teilt mit, daß die Generalversammtung dieser Genossenschaft beschlossen habe, den Austritt aus dem Verbande schweizer. Konsumvereine auf Ende 1903 zu erklären. Als Grund dieser Schlußnahme wird die zolltarifgegnerische

Haltung des Verbands angenommen, die den Interessen der meist aus Bauern bestehenden Genossenschaft zuwiderlaufe.

Es wäre im Interesse jenes Vereins zu wünschen, daß er sich die Sache noch einmal überlegte.

* * *

Die Uebersiedelung unseres Verbandspräsidenten, Herrn J. Fr. Schär, nach Zürich wird Anfang April erfolgen. Bis zur nächsten Delegiertenversammlung werden die Verhandlungen der Verbandsdirektion und des Vorstands vom Vizepräsidenten geleitet.

* * *

Ihren Beitritt zum Verband hat die neugegründete landwirtschaftliche und Konsumgenossenschaft in Magden (Kt. Aargau) angemeldet.

* * *

Auf das Preisausschreiben für Flugblätter gegen den Zolltarif sind 9 Arbeiten eingeliefert worden. Drei derselben wurde der zweite Preis à 75 Fr. zugesprochen. Die Namen der prämierten Autoren werden auf ihren Wunsch nicht veröffentlicht.

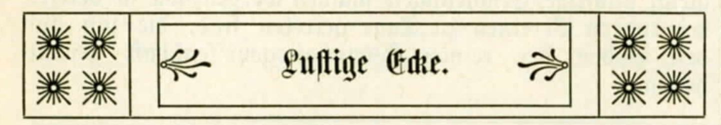
* * *

Der Umsatz der Zentralstelle im Monat Januar hat die Summe von Fr. 448,893.— erreicht und übersteigt den des gleichen Monats im Vorjahre um Fr. 72,812.—.

* * *

Die Manufakturwarenabteilung des Verbands entwickelt sich in sehr erfreulicher Weise. Das jüngst ausgegebene neue Musterbuch für Frühlings- und Sommerstoffe findet überall, wo es ausgelegt wurde, große Beachtung und bewirkt die Aufgabe zahlreicher Bestellungen.

Die Verbandsdirektion empfiehlt den Verwaltungen aller Verbandsvereine angelegentlich, diesem neuen Zweig im Interesse der Mitglieder volle Aufmerksamkeit zu schenken.



Lustige Ecke.

Eine Frauenstimme zu Gunsten des Zolltarifs.

Von unserer geschätzten, wenn auch nur gelegentlichen Mitarbeiterin Züs Bünzlin erhielten wir dieser Tage das nachfolgende Schreiben, das wir als einen wertvollen Beitrag zu der schwierigen Frage der Rentabilität der Landwirtschaft pflichtschuldigst zum Abdruck bringen:

Ergebenster Herr Redackthor!

Ich bin ein aufrichtigs und unabhängigs Frauenzimmer und sag Ihnen einfach die Wahrheit. Also: es ist schrecklich! Was thäten denn etwa Sie dazu sagn, wenn Sie blos hundert Fränkli auf der Sparkasse liegn hättn und kämen um Neujahr daher, Ihre 3 fr. 75 Zins zu holen und da thät Ihnen der Kassier sagen: Nix, Zins gibts kein!? Und da wolln Sie so unverschämt sein und den Bauern nicht eimal ihren Tollzutzscharif oder Schollttutzzarif, oder wie man das dumme Ding heißt (die französischen Wörter kann man sich nicht merken), lassen, wo sie doch ganz darnieder liegen und kein warmen Löffel im Magen und vorn und hinten nix haben und fast betteln gehn müssen. Also hören Sie nur, mein Bräutigam, der Spezierer war dabei und hats mir verzählt, wie der berühmte Doktor Laur in der Zürizitig die ganze Gschicht aufdeckt hat gegen ein gewissen Buhmberger, wo in St. Gallen oder dereweg ist und auch ein so verflixter Kerl wie Sie. Nämlich 110 Bauern hat der Herr Laur eigenhändig untersucht und die haben alle miteinander fünf Millionen eigens Vermögen, und da hat mein Spezierer (ein gscheiter!) ausgrechet, daß dann auf jeden 45454 Franken 54 Rappen treffen. Ein schöns Vermögen für solchene arme Leut! ha? Aber Schnecken! Kein Rappen Zins hat herausgschaut, nur ein Knechtenlöhnli haben's kriegt, sonst gar nix. Ist das etwa nicht schrecklich? So riche Lüt und so arm! Mich wundert nur, warum das Bauernglumb, ich meine nämlich die elendigen Höf und Wiesen und Reben etzetera, soviel werth ist, wos doch nix einträgt. Das versteht mein Spezierer auch nicht, ich habn schon gfragt. Er meint wenn er halb soviel eigens Vermögen hätt, thät er in jedem Gwerb durchkommen. Aber der Herr Laur wirds schon verstehen.

Also ein reines Elend ists mit die Landleut. Wenn schon so ein vermöglicher Mann mit 45 Tausend blos ein elends Knechtenlöhnli zum Leben hat, wie werden erst die andern alle Hungerleiden und in Fetzen dahergehen und jetzt in den kalten Tagen frieren, die wo noch viel weniger habn. Und das sind doch gewiß die meisten.

Am besten wär, man thät eine allgemeine Sammlung veranstalten von Haus zu Haus, wie für die Abgebrannten. Denn mit die Zöll allein ist da wohl nimmer zhelfen. Wenn man auch die Lebensmittelpreis verdoppeln könnt, so käm am End für den Bauer doch nur ein doppelts Knechtenlöhnli heraus. Und was kann er damit anfangen?

Und denken Sie nur: Herr Laur soll in einem Buch bewiesen haben, daß bei uns die Landwirtschaft alleweil Fortschritt macht, daß die Aecker und Wiesen und Ställ und Scheunen und Gärten und Viehständ alleweil verbessert werden und deriges. Was müssen das für brave und gsparige Leut sein, die mit dem Knechtenlöhnli das alles zuweg bringen!

Und dabei werden die Zeiten immer schwerer und alles theurer. Also z. B. das Fleisch schlägt auf, die Metzger klagen, daß sie fast kein Vieh bekommen können und sündhafte Preis. Alsdann so ein armer geplagter Bauersmann möcht doch auch alle heiligen Zeiten einmal ein Schübling essen. Aber wenn's Fleisch alleweg theuer wird?

Und vom Wein schon gar keine Red. Der Bauer trinkt Bier, der Wein wäre viel zu theuer, besonders unser guter saurer Landwein, wo am gesundesten ist, denn der steht viel zu hoch im Preis. Eher noch Italiener. Aber den wollen sie nicht mehr hereinlassen wegen dem Patriotismus. Und Milch ist auch schrecklich theuer und Butter und Käs und auch's Obst. Also, wovon soll der Bauer leben, wenn alles, was er verkauft, so theuer ist? Darum müssen wir hohe Schutzzöll haben, sagt der Lauer, denn sonst ist alles beim Teuxel. Ich wollt lieber, er thät sie holen und den Buhmberger, womit ich mich mit gewohnter Verächtlichkeit zeichne als

Ihre despekthierlichste
Züs Bünzlin, Speziererbraut.



Wahrsprüche und Leitsätze.

Nur wer ein großes Ziel im Auge hat, kann die kleinen entbehren, nur derjenige, welchen ein Gedanke stark macht, kann leiden; nur wer wartet, kann viel ertragen: Hohn, Verleumdung, Bosheit. B. Björnson.

* * *

Ob Armut euer Los auch sei,
Hebt doch die Stirn, trotz alledem!
Geht kühn dem feigen Knecht vorbei,
Wagt arm zu sein, trotz alledem!
Und sitzt ihr auch beim kargen Mahl
In Zwillch und Lein und alledem
Gönnt Schurken Samt und Goldpokal,
Ein Mann ist Mann, trotz alledem! Burns.

Le Coopérateur suisse.

Tarif de combat?

On sait que nos adversaires prétendent que le projet de tarif n'est pas un tarif protectionniste, mais un tarif de combat. Il n'est destiné qu'à être abaissé, en échange des concessions que l'étranger nous fera sur les produits qu'il a intérêt à introduire chez nous.

Remarquons avant tout, que ce n'est qu'une partie de nos adversaires qui prennent le tarif pour un tarif de combat. Les agrariens et les maîtres de métiers ne le votent que parce qu'ils y voient un tarif protectionniste à leur égard. La résolution votée dimanche passé par l'Association des Arts et Métiers du canton de Zurich, est parfaitement explicite à cet égard. Elle demande que dans les négociations on réduise les droits sur les denrées alimentaires, sur les matières premières et sur les produits auxiliaires de la petite industrie. Elle se garde bien de demander des réductions sur des produits des industries représentées. On ne saurait mieux caractériser les tendances protectionnistes qui animent ces partisans du tarif.

Nous avons déjà vu dans un article de notre dernier numéro, ce qu'il faut penser d'un tarif qui menace les puissances avec lesquelles nous n'avons pas de traités, qui provoque positivement des représailles de la part d'excellents clients de la Suisse, pour essayer de maintenir notre exportation dans les pays vis-à-vis desquels nous sommes liés par des traités.

Nous voulons rechercher aujourdhui, si nous avons eu la main heureuse dans le choix de nos soi-disant positions de combat et si elles menacent réellement l'Allemagne, l'Autriche-Hongrie et l'Italie.

Le tarif accroît les droits sur 610 positions, de ces 610 positions il n'y en a que 336 qui aient été abaissées lors des négociations de 1892. Il y a donc 274 articles surélevés, qui ne donneront probablement pas lieu à abaissements lors des nouvelles négoclations, qui resteront ce qu'ils sont aujourdhui.

Prenons maintenant certaines positions en particulier, et voyons si elles peuvent nous être utiles dans des négociations. Nous devons un certain nombre de ces remarques à l'excellente brochure de M. Baumberger.

Voici la position »*vaches*». Le projet de tarif les impose à 50 francs au lieu de 25 qu'elles payaient autrefois. Il faut nous demander si c'est là un droit de combat, qui il doit provoquer à nous faire des concessions. Nous avons exporté en 1901, 17,573 vaches, nous en avons importé 2788. Aucun état n'a donc intérêt à importer des vaches chez nous, c'est un article trop peu important. Lorsque nous offrirons de faire des concessions sur cet article on nous rira au nez et on nous dira: Chers amis, faites de votre droit sur les vaches ce que vous voudrez, doublez le, si cela vous fait plaisir. Cette affaire est sans intérêt pour nous. Si vous n'admettez pas nos produits, c'est nous qui vous empêcherons de nous vendre vos vaches.

Et l'on vient nous dire que ce sont là des droits de combat!

Le droit sur la *viande fraîche* a été élevé de 6 francs à 17. C'est la France qui nous fournit environ 6 millions de viande fraîche par an, sur 8 millions que nous importons. Encore cette viande est-elle presque uniquement destinée à l'approvisionnement de Genève. En revanche, nous fournissons à Paris 2 millions et demi de viande fine. Comme nous n'avons pas de traité avec la France, et que c'est le pays dont nous tirons la presque totalité de notre importation de viande fraîche, nous ne menaçons par ce droit aucun des pays auquel nous voulons en imposer. Encore un droit important qui ne nous servira de rien dans les négociations! Il est sans intérêt pour nos trois autres voisins.

Le droit sur les *salaisons* a été porté de 8 francs à 20 francs. Or, nous en importons pour 2 millions et demi de francs, dont 1,735,000 des Etats-Unis. Voilà encore un Etat avec lequel nous n'avons aucune convention et qui nous fournit la plus grande partie de cet article, base de l'alimentation de la partie la plus pauvre de la population suisse. Encore un article sur lequel aucun de nos voisins n'a intérêt à négocier, sur lequel les droits resterons ce qu'ils sont. Et on nous dit que c'est un tarif de combat!

Le *miel* est dans le même cas; le droit a été porté de 15 francs à 40. En revanche, on a baissé le droit sur la glucose, le principal ingrédient pour la fabrication du miel artificiel, de 3 francs à 2. Les deux tiers du miel que nous importons vient du Chili et de l'Amérique centrale, pays avec lesquels nous n'avons pas de traités et contre lesquels nous n'avons, par conséquent, pas besoin de tarif de combat. Les pays contre lesquels on prétend que notre tarif est fait, n'ont importé en 1901 que 249 quintaux de miel, d'une valeur totale de moins de 100,000 francs, sur 3561 quintaux que nous avons importé.

L'augmentation du droit sur le miel, l'abaissement du droit sur la glucose, fera la fortune des fabricants de miel artificiel et la ruine des apiculteurs.

On pourrait multiplier ces exemples: ils pullulent dans le tarif. On n'a qu'à l'ouvrir pour en trouver. Nous pourrions citer pour exciter le rire de nos lecteurs le droit sur les calendriers, et demander aux partisans du tarif quel est le voisin qui a un intérêt si capital à nous vendre ce produit, que nous puissions exiger de lui, en échange de l'abaissement du droit en question, une réduction sur les soieries, les montres, les broderies ou tel autre de nos objets d'exportation.

Leurs raisons.

Le „Paysan suisse“ vient de découvrir une nouvelle raison d'acepter le tarif. Est-ce que les anciennes ne suffiraient plus? Ce journal nous raconte par le menu que le Dr. Laur est suisse dans la quatrième génération, en d'autres termes que c'est son arrière grand-père qui a été naturalisé. Qu'en outre, les ancêtres de sa mère sont bâlois depuis plusieurs siècles. Un de ceux-ci a été peint par Holbein et son portrait est au musée de Bâle. Voilà pourquoi nous devons accepter le tarif! C'est avec un sérieux extraordinaire que ce journal nous annonce cette grande nouvelle!

D'ailleurs les journaux agricoles de la Suisse allemande en sont à dire, que les étrangers seuls et les naturalisés font de l'agitation contre le tarif, que tous ceux qui le combattent doivent être chassés de notre pays à coups de bâton.

Ils ont si bien su fanatiser les populations que dernièrement, à Brougg, on a empêché par des cris, des trépignements, un de nos amis de parler en faveur du tarif; 200 paysans l'ont poursuivi dans la rue en lui criant des injures, en lui envoyant des crachats, en l'insultant par des gestes indécents!

En revanche à Meirigen, où MM. Bürgi et le Dr. Müller ont eu l'occasion de répondre à un discours

du Dr. Laur, les bonnes raisons clairement et tranquillement données par nos amis ont eu un tel succès. que l'assemblée composée aux trois quarts de paysans a refusé de voter une résolution en faveur du tarif.

Les adversaires du tarif ont eu le même succès dans des assemblées contradictoires à Thalweil, Frauenfeld, Wetzikon, Burgdorf, Tavannes, etc.

Une ville de coopérateurs.

C'est de la ville de Desborough que vous voulons parler, dans le comté anglais de Northampton. Il y a cinquante ans une pauvre bourgade, aujourd'hui une florissante petite ville de 4000 habitants. Ces progrès et cette prospérité nouvelle sont intimement liés au développement dans cette ville des institutions coopératives. Aujourd'hui tous les habitants sont coopérateurs.

Voici d'abord la coopérative de consommation. Elle compte 830 adhérents, elle vend tout ce qui est nécessaire à la vie, elle organise des cours et conférences, elle a créé la caisse d'épargne enfantine. Cette dernière a mille déposants, propriétaires de 82,500 francs de dépôts. Les dépôts des sociétaires forment nn capital social de 550,000 francs. Voilà pour la distribution. Il n'y a à Desborough que du commerce coopératif.

Passons à la coopérative de production. Nous trouvons la fabrique coopérative de chaussures fondée par deux ouvriers cordonniers. Elle est intimement liée à la coopérative de consommation, quoiqu'elle en soit légalement indépendante. La consommation lui prête des capitaux, les coopératives anglaises lui achètent ses produits. Les ouvriers actionnaires et employés de la fabrique coopérative sont, en même temps, membres de la coopérative de consommation.

Mais les coopérateurs de Desborough ont été plus loin. Ils sont maintenant propriétaires fonciers et agriculteurs.

Il y avait dans le voisinage de la ville un grand domaine à vendre. Plusieurs raisons les engagèrent à l'acheter. D'abord il fallait placer les abondants capitaux de l'association; elle avait besoin de produits agricoles qu'elle pourrait produire elle-même; enfin les coopérateurs étaient pénétrés de cette idée qu'il faut posséder le sol pour résoudre la question sociale et pour éliminer définitivement tout profit de notre organisation économique. On consacra 400,000 francs à cette acquisition, après avoir obtenu l'appui financier de la coopérative de gros anglaise.

Une partie du domaine fut mise à part pour l'érection d'un quartier coopératif. On traça de larges rues, des places. On prévit de la verdure et des ombrages. Des parcelles à bâtir, profondes de 42 mètres, furent offertes en vente ou en loyer aux membres de la coopérative. Le prix en est de 1 franc à 2 fr. 25 le mètre carré, y compris l'établissement des rues, des canaux, etc. D'autres parcelles plus petites sont louées à ceux qui veulent se livrer à la petite culture. 60 lots ont déjà été attribués. Les conditions de payement ont été considérablement facilitées, par le fait qu'ils se font par annuités, payables au moment où la coopérative paie sa ristourne. Cette ristourne suffit généralement pour le versement à effecteur; c'est ainsi qu'en achetant leurs denrées, les coopérateurs de Desborough deviennent propriétaires.

Le reste du domaine est exploité en régie par la coopérative. Le comité n'est allé de l'avant qu'avec une extrême prudence, car ce genre d'exploitation lui était inconnu. Il a réussi. Le dernier exercice laisse, déduction faite de l'intérêt du capital et d'un fort amortissement, un bénéfice net de 5125 francs. 13,000 frcs. ont été payés en salaires. Les récoltes consistent surtout en plantes fourragères et en céréales. Une partie du domaine est en prairies et sert à l'élevage du bétail. On entretient 16 chevaux, 78 bêtes à cornes, 315 bêtes de race ovine, 38 porcs et 323 pièces de volailles. Le lait est vendu aux coopérateurs de Desborough, le beurre et les autres produits vont garnir les locaux de la société; sa boucherie débite la viande produite sur le domaine.

La société est en instance pour obtenir l'établissement dans la localité d'une fabrique de la Wholesale. Celle-ci complèterait l'organisme coopératif de la petite ville.

A peu près tout le monde à Desborough serait alors à la fois membre et employé d'une institution coopérative. Ce serait le prototype d'une localité telles qu'elles le seront toutes le jour où la coopération dominera le monde. Personne ne fait plus de profits sur autrui. Les producteurs échangent entre eux au prix de revient les produits établis suivant les désirs du consommateur et dans la quantité voulue.

Presse étrangère.

Nous trouvons dans le dernier numéro des »Cooperative News«, le grand journal coopératif anglais. un excellent portrait de notre secrétaire, le Dr. H. Müller, accompagné d'un article sur les débuts du mouvement coopératif en Suisse. Cet article est dû à notre correspondant de France, M. J. Cernesson. Il est tiré du livre du Dr. Müller sur l'histoire du mouvement coopératif en Suisse et résume la première partie de ce volume.

Bibliographie.

L'Union coopérative néerlandaise nous envoie, comme chaque année, son *Almanach*, un volume de bon aspect plein jusqu'au bord de choses utiles et intéressantes. C'est en même temps un manuel pour les coopérateurs hollandais; ils trouvent dans la première partie tous les renseignements administratifs, légaux, etc. dont les administrateurs ont besoin chaque jour.

Une seconde partie donne la statistique de la coopération en Hollande. Il existe dans ce pays 89 coopératives de consommation, 2 boucheries et 55 boulangeries coopératives, 190 coopératives agricoles, etc. La coopération distributive est représentée par 376 associations; 38 seulement appartiennent à l'Union néerlandaise. La coopération de production est représentée par 623 associations, dont 539 laiteries qui se livrent à la fabrication du beurre surtout pour l'exportation. C'est la partie la plus forte de la coopération hollandaise. Si on ajoute à ces diverses organisations 108 coopératives de construction et 191 d'épargne et de crédit, on obtient un beau chiffre de 1298 coopératives de tous genres. Malheureusement si le nombre est grand, l'esprit qui les anime ne paraît pas encore bien coopératif. Il n'y a que 72 de ces associations qui aient adhéré à l'Union coopérative. Le sentiment de leur solidarité semble leur manquer. Le »chacun pour soi« est encore prédominant, malgré les efforts persévérant de nombre d'hommes de talent.

En Hollande comme ailleurs les idées modernes finiront bien par pénétrer et, là aussi, la coopération célébrera des triomphes.

La troisième partie de ce beau volume est formée par de courts articles, écrits par les coopérateurs du monde entier. On retrouve là les noms connus et chers de ceux qui tiennent haut le drapeau de la coopération en Europe, Gide, Micha, de Boyve, Wolff. Holyoake, Mac Innes, Goedhardt, etc.

Pensée.

Travailler à une grande œuvre, n'est-ce pas le véritable bonheur sur la terre?

Dr Hilty,
Professeur à l'Université de Berne, dans son discours sur l'avenir de la Suisse.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: **Einkaufsbüchlein für Konsumvereine.** — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: **Balsthaler** Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. **Balsthaler** Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in Burg bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in
Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes,
Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte
Marke „Flora" von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma, Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen.
Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Für Konsumvereine Extra-Begünstigungen.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse,
Fleischbrühsuppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

Konsumgenossenschafter!

Abonniert über die Zeit der

Zolltarifkampagne

das

Genossenschaftliche Volksblatt.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Muller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Jägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert **reinste Reisamlung.**
Hoffmann's Crêmestärke, **Hoffmann's** Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in Wygmael, Heerdt, Gaillon;
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**", Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlifstreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse. Cib-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten, Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach**, Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora", ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon**, sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse 2c.; Speiseessig-Essenz 80% 2c.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kemptthal.
Etablissement I. Ranges
MAGGI-Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb. Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen, Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität. **Dampfbetrieb.**

Karrer & Huber, chem. Fabrik, Horgen.
Lurin, Bodenwichse, Bodenöl, Lederfett, Huffett, Linoleum-Glanzmasse, sowie sämtliche zur Conservierung des Leders und Glanzerzeugung dienenden chemischen Produkte.

Versuchen Sie
CHOCOLAT KLAUS.

Wochen-Bericht

der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format.

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden 52 Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf, Allmendingen, Amriswil, Arbon, Baar, Baden, Balsthal, Basel, Bern, Biel, Biberist, Burgdorf, Chur, Davos, Delsberg, Dübendorf, Dürrenast, Flawil, Frauenfeld, Freienstein-Rorbas, Jona, Kirchberg, Kölliken, Landquart-Fabriken, Langnau, Liestal, Luzern, Muttenz, Mümliswil, Oberburg, Oberkempten, Olten, Papiermühle, Pratteln, Rheinfelden, Roggwyl, Rorschach, Rüti-Tann, Safenwil, Schaffhausen, Schöftland, Solothurn, Steffisburg, St. Georgen, Thalwil, Töß, Wald, Wallenstadt, Wetzikon, Wipkingen, Zofingen, Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

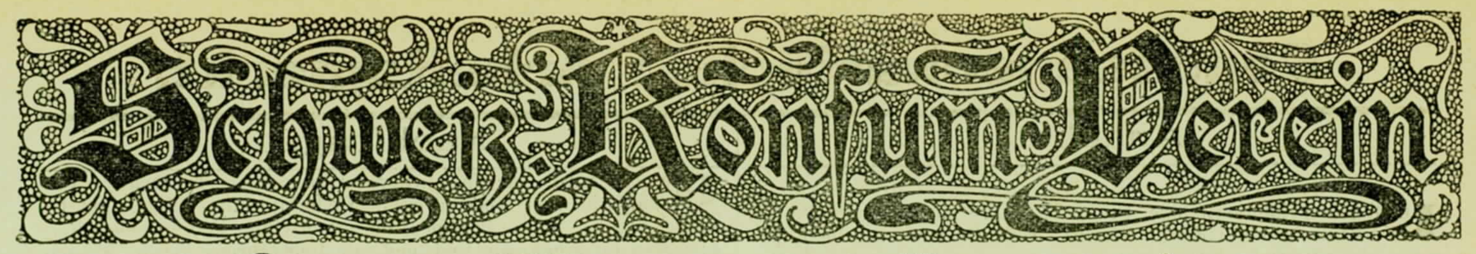
gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion**

und zwar beim Abonnement

von	100—500 Expl.	1/12 Seite,
„	500—1000 „	1/8 „
„	1000—2500 „	1/4 „
„	2500—5000 „	1/2 „
	über 5000 „	1/1 „

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. **Basel, 7. März 1903.** **Nr. 10.**

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine,
Basel, Thiersteinerallee 14.

An die Verwaltungen unserer Verbandsvereine.

Verbandsgenossen!

Wir ersuchen Euch, im Laufe der nächsten Woche die Verbreitung unserer Flugblätter energisch zu betreiben.

Vereine, die ihre Flugblatt-Bestellungen noch nicht aufgegeben haben, wollen von uns sofort die von ihnen gewünschte Zahl verlangen.

Unsere Pflicht, die Interessen der Konsumenten zu verteidigen, erheischt eine energische Aktion für die Verwerfung des Zolltarifs.

Verband schweizer. Konsumvereine.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Intelligente, kautionsfähige Frau, 27 Jahre alt, sucht Stelle als Verkäuferin eines Konsumvereins. Gefl. Offerten an die Expedition des „Schweiz. Konsumvereins."

Nachfrage.

Gesucht wird eine in mittlern Jahren stehende, tüchtige Verkäuferin vom Konsumverein Niederbipp, für solide, gut bezahlte Stelle. Solche Personen, die schon einige Zeit in einem Konsumladen tätig gewesen sind und die Buchführung genau kennen, erhalten den Vorzug. Anmeldefrist bis 22. März. Antrittt auf 1. April 1903. Sich anzumelden beim Präsidenten: Chr. Krähenbühl.